

# Die Stiftung der Abtei Melk \*),

in Nieder-Oesterreich U. O. W. W.

Jahr 984.

Schon sind es fast neun Jahrhunderte, daß dieses herrliche Stift ungeachtet aller widrigen Zeitergebnisse in blühender Kraft dasteht, für die Bildung der Oesterreicher wirkt, und in allen Perioden der vaterländischen Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Der Platz, auf dem dieses prächtige Stiftsgebäude erbauet ist, soll schon zu den Zeiten der Römer unter dem Namen castrum ferreum bekannt gewesen seyn, und ist auch sehr wahrscheinlich, daß rücksichtlich der Lage dieses Ortes hier eine römische Legion ihr Stadtquartier gehabt habe, um den Uebergang über die Donau zu beschützen. Aus dem lateinischen *Mea dilecta* ist der alte Name Medelik und aus diesem endlich die Benennung Melk (Mölk, Mellicium) entstanden.

Nachdem die Römer diesen Ort verloren hatten, diente er dem ungarischen Anführer Gyysa zum Versammlungsorte seiner Heereshaufen. Er beunruhigte von dieser Grenz-Festung aus immerfort den größten Theil des heutigen Oesterreich, raubte und plünderte, zerstörte Flecken und Dörfer, machte Christen zu Sklaven, und häufte hier seine gesammelte Beute auf. Leopold dem I. aus dem gräflich babenbergischen Hause, welcher vom Kaiser Otto nach dem Tode seines Vorgängers Burkhart die Würde eines Markgrafen erhalten hatte, war es nun vorbehalten diese furchtbaren Feinde mit seinem kriegerischen Muth in ihr Land zurück zu schlagen, und den immer währenden Einfällen seiner streitsüchtigen Nachbarn ein Ende zu schaffen. Er zog nämlich mit einem zahlreichen Heeresgefolge die Donau herab gegen Aufgang, und suchte sich an dem Felsberge dieses mächtigen Stromes festzusetzen, wo sich die Festung Melk erhob. Sie war der Magyaren Grenzfestung und eine fast unüberwindliche Vorburg, deshalb auch von den Ungarn die Eisenburg genannt; aber das glorreiche Banner Leopolds und sein wackerer Arm verbreiteten bald Schrecken und Verwirrung unter den raubgierigen Streichern, und im furchtbaren Sturme bezwang er endlich die bis jetzt höhrende Burg. Mitten in der Freude und des Sieges allgemeinem Jubel gedachte jetzt der Erlauchte als ein rein christlicher Ritter und Held, daß dem Herrn der Heerschaaren Ruhm, Ehre und Preis gebühren, und gründete daher auf dem Schutte des heidnischen Uebermuthes, da, wo des Feindes unbezwingliche Hauptburg war, ein Stift von 12 Chorherren zum Dienste des Herrn \*\*). Zugleich erbaute er auch hier sich seine Residenz, welche seine Nachfolger bis Leopold den IV. den Heiligen bewohnten, und erwählte endlich hier noch sich und den Seinigen die Stätte der ewigen Ruhe \*\*\*).

Diese erste Burg der Markgrafen aus dem nie zu vergessenden Stamme der Babenberger ist würdig in der Reihe vaterländischer Darstellungen zu prangen, denn mit ihr erblühet die Größe und Herrlichkeit Oesterreichs, mit ihr, das von Ruhm und Glorie prangende Haus von Habsburg und Habsburg-Lothringen, das einer tausendjährigen Eiche gleich empor steht, und mit seinen Wurzeln unerschütterlich den vaterländischen Boden umschlingt.

\*) Der Melker Wahrzeichen weist das über dem ersten Thore befindliche bodenlose Maß vulgo der reisende Megen genannt, wodurch die ergiebigsten Einkünfte des Stiftes, nämlich die reichen Kornerzehnten angezeigt werden.

\*\*\*) Leopold stiftete nachher auch ein Nonnenkloster zu St. Georgen jenseit der Donau, welches, diesseit der Donau in den sogenannten Fischerhof übersezt wurde. Von diesem Nonnenkloster sind keine Spuren mehr vorhanden, und es mag, wo nicht früher, wenigstens zur Zeit der Reformation des Dr. Martin Luther eingegangen seyn. Auch das Priesterhaus von 12 Chorherren, welches Leopold gestiftet hatte, ging ein, nachdem es etwas über 100 Jahre bestanden hatte.

\*\*\*\*) Nach elf Jahren der Regierung und im 71sten seines Lebens verschied Leopold zu Würzburg und ward sammt seiner Gemalin Richarda in Melk begraben. In diese Ruhestätte folgte ihm sein Sohn Heinrich I. und seine Gemalin Mathilde; dann sein zweiter Sohn Albrecht I. und seine Gemalin Frowiha, Adelheid die Gemalin Leopold des II. des tapfern Ritters — Ernst III. und seine Gemalin Swanhilde, dann ihre Tochter Judith, endlich Leopold III., Vater des heiligen Leopold und österreichischen Landespatrons, welcher die Familien-Grust nach Klosterneuburg übersezte.

Nach dem Tode des erlauchten Leopold suchten die folgenden Markgrafen die Gottesverehrung in der bereits bestehenden Kollegiatkirche zu Ehren des heiligen Peter und Paul dadurch zu befördern, daß sie derselben Reliquien von heiligen Männern schenkten, zu deren Verehrung das Volk häufig hinarwanderte. Dieses wurde zugleich auch ein wohlthätiges Mittel für Sittenverbesserung und Menschlichkeit, denn damals brauchte man sinnliche Gegenstände um das rohe Volk zu religiösen Gefühlen zu stimmen, nachdem es noch nicht jenen höhern Grad von Bildung hatte, wodurch man Gott im Geiste und in der Wahrheit anbetet.

Die vielen Feldzüge der Deutschen nach Italien hatten indessen die Fürsten auf die italischen Benediktiner - Klöster, unter denen jenes in Monte Cassino und Sublakus die vorzüglichsten gewesen waren, aufmerksam gemacht, daher sie den Entschluß faßten, dieses schöne Institut für Religion und Unterricht auch in Deutschland einzuführen; allein Umstände erlaubten es noch nicht diesen Entschluß auszuführen, und so blieb auch das Priesterhaus zu Melk in ihrem bisherigen Bestande, bis endlich Leopold III. beigenannt der Schöne, die Gesellschaft der weltlichen Chorherren, welche über 100 Jahre in seiner Residenz bestanden hatte, entließ, und die Mönche nach den Regeln des heiligen Benedikt einführte. Diese kamen von Sublakus, aus dem heutigen römischen Gebiete, und wurden am Tage des heiligen Benedikt, nämlich den 21. März 1089 feierlichst eingeführt, und aus ihrer Mitte Sieghold zum ersten Abte ernannt. Leopold ließ vorher noch die Wohnungen der neuen Ansiedler einrichten, und die Kirche die schon veraltet war, erneuen \*), und war somit der Gründer einer Abtei, welche in der Folge die ansehnlichste und herrlichste in Oesterreich wurde, und durch Ausübung der Religion, Gelehrsamkeit und Vaterlandsliebe selbst während der sturmbelegten Zeit sich gleich unerschüttert und würdig bewies.

Sowohl dieser großmüthige Stifter, als auch seine Nachfolger beschenkten aus Achtung für die erhabenen Berufsgeschäfte dieser frommen Männer, die neue Gesellschaft mit hinreichenden Einkünften und Privilegien damit sie unbekümmert um ihren Lebensunterhalt, mit größerem Eifer an dem Volks-Unterrichte arbeiten, und sich die Hilfsmittel zu ihrer eigenen weiteren Ausbildung verschaffen konnten. Sie wurden durch die Großmuth der Markgrafen so reichlich ausgestattet, daß sie gastfreundlich die Fremden beherbergen und allenthalben auch wohlthätig an den Hilfsbedürftigen sich bezeigen konnten; — und so findet jene liberale Gastfreundschaft die man in diesem Stifte antrifft, ungeachtet der vielen widrigen Schicksale, und in den Kriegsjahren erlittenen Bedrückungen noch fortwährend Statt.

Eine glorreiche Epoche für Melk begann mit Leopold dem IV. dem Heiligen, nachdem dieser hier geboren, und sein Beilager mit Agnes, einer Tochter Kaiser Heinrich des IV. gefeiert wurde. Leopold ließ sich hier das Schwert durch Ulrich, Bischof von Passau umgürten, um den Kaiser auf seinem Zuge nach Jerusalem zu begleiten, und schlug seinen Sohn Albrecht selbst zum Ritter. Unter seiner Regierung erhielt die Abtei die Exemtions - Bulle von dem Papste Paschal dem II. über die Befreiung der geistlichen Gerichtsbarkeit von dem Stifte Passau, und die Landesfürsten wurden als Vögte und Schutzherrn erkannt.

Indessen beschloß dieser fromme Markgraf, und wie es scheint gleich beim Antritte seiner Regierung, sich an der Donau weiter hinab zu ziehen, um näher an der Grenze gegen Ungarn einen haltbaren Platz zu haben, der zugleich als Beobachtungspunkt dienen könnte. Es entstand daher im Jahre 1101 auf dem Rahlenberge nächst Wien ein Schloß, welches er zu seiner künftigen Residenz ausersehen hatte, doch blieb er noch bis zum Jahre 1106 zu Melk, wie dieses seine Hochzeitsfeier, und jene gleichzeitige des Herzogs von Schwaben Friedrich von Hohenstauffen mit der Schwester Heinrich des V. bewährt.

Unter denen seit Sieghold gefolgten Aebten erhielt Abt Ulrich II. der Stifter genannt (1306 — 1324) als ein treuer Anhänger Friedrich des III. des Schönen (aus dem Hause Habsburg) das eigene Befugniß, Festungswerke zu erbauen und Besatzung zu halten, daher Melk eine Landesfestung genannt wurde.

Als solche widerstand sie im Jahre 1465 den feindlichen Brüdern, zweimal den Scharen des Mathias Korvinus, nämlich 1472 und 1481, den aufrührerischen Bauern im Jahre 1525, und den oberösterreichischen protestantischen Ständen im Jahre 1619 in einer 5wochentlichen Belagerung.

\*) Das fürstliche Gebäude mag damals schon beträchtlich gewesen seyn, weil darin hinlänglicher Platz für die Zahl der neuen Ansiedler, und auch für den Markgrafen gewesen war.

Daß Mels das österreichische Prälatenhaus genannt wurde, dann einen Bischof und nicht weniger als 33 Aebte andern Klöstern lieferte, würde allein schon zu seiner Ehre genügen, wenn nicht auch ein halbes Hundert ausgezeichnete und verdienstvoller Schriftsteller aus seiner Mitte hervor gegangen wäre, deren Namen durch ihre hinterlassenen Werke für die Nachwelt unvergänglich bleiben werden. Nicht weniger ausgezeichnete Männer hat auch das Stift an seinen Aebten aufzuweisen, von denen vorzüglich hervor leuchten Nikolaus Seyringer \*) von Mäßen (1418 — 1425), welcher Rektor der wiener Universität und sogar Kandidat zu der Papstwahl war. Kaspar Hofmann \*\*) der Vermittler zwischen Rudolph und Mathias, dann Berthold Dietmayer, welcher geheimer Rath bei Kaiser Karl den VI. war, und unter welchem Philibert Hueber, Anselm Schramb und die Brüder Peze \*\*\*)) als berühmte Schriftsteller erscheinen.

Mit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts beginnt endlich eine neue Epoche in der Geschichte dieses Stiftes. Der gelehrte und äußerst thätige Abt Berthold faßte nämlich im Jahre 1700 den erhabenen Entschluß, das durch Alter schon den Einsturz drohende Stiftsgebäude in ein geschmackvolles, ja prächtiges Gebäude umändern zu lassen, wozu er sich deshalb mehrere Pläne entwerfen ließ, und dabei Alles mit der gründlichsten Sachkenntniß anordnete, und bestimmte. Mit dem Bau der Kirche ließ er nun den Anfang machen, worauf dann das ganze Prachtgebäude im schönsten italischen Style in dem Zeitraume von 1701 — 1738 vollendet ward \*\*\*\*)). Die Ausführung dieses großen Werkes fiel gerade in die, für die Baukunst in Oesterreich so wichtige Gebäude-Epoche Kaiser Karl des VI., in welcher auch sehr viele Prachtgebäude in Wien entstanden sind.

Es hat gegen die Donau-Seite eine Fronte von 40, gegen die Land-Seite aber von 62 Fenstern, umschließt 4 große und mehrere kleine Höfe und erregt mit seinen Thürmen und Kuppeln einen höchst großartigen Anblick, durch welchen man sich mit wehmüthiger Erinnerung angezogen fühlt dem Gründer und Wohlthäter dieser herrlichen und nützlichen Stiftung den stillen Dank zu sagen. In dem Haupteingange des Stiftes befinden sich sehr schön und kräftig gemalte lebensgroße Bilder österreichischer Regenten aus dem habenbergischen und habsburgischen Stamme. Auch in den prächtigen Kaiserzimmern, den Gemächern und der Hauskapelle des Abtes befinden sich herrliche Original-Gemälde, und Kunstgegenstände von rühmlich bekannten Künstlern. Die Bibliothek deren Saal al fresco gemalt ist, bewahrt ungefähr 18,000 bis 20,000 Bände und über 1500 Handschriften und Inkunabeln \*\*\*\*\*). Die Münzsammlung ist klein aber ausgezeichnet durch die schöne Auswahl, und enthält sowohl antike als moderne Münzen. Eine besonders rühmliche Erwähnung verdient auch die Anlage eines geognostischen und zoologischen Kabinetts, vorzüglich aus der Umgegend gesammelt.

Die prachtvolle 100 Schritte lange Stiftskirche St. Peter und Paul ist mit Marmor, Gold und Gemälden reichlich ausgestattet, und überrascht den Eintretenden mit so lebhafter Wirkung, die wohl kaum ihres Gleichen finden dürfte.

Der Plafond und die schöne Kuppel sind von Kottmayr und die Altarbilder von ausgezeichneten Künstlern gemalt. Der Hochaltar trägt statt des Altarblattes die Goldkrosse der Schutzheiligen Petrus und Paulus. Würdig eines solchen Baues ist auch der hohe auf acht Marmorsäulen ruhende Chor mit einer schönen Orgel von dem Meister Sonnholz mit 42 Registern und bei vierthalbtausend Pfeifen. Ist bei einem feierlichen Hochamte die große Kirchenthüre offen, so sieht der Abt vom Hochaltare zur Kirche hinaus, durch den hohen Bogen der Gallerie hinab auf die Donau, und sein Ge-

\*) Nikolaus mit seinem eigentlichen Beinamen Seyringer war geboren zu Mäßen im Marchfelde in Unterösterreich. Sein Vater hieß Konrad, von welchem es merkwürdig ist, daß er im 90sten Altersjahre am nämlichen Tage und in derselben Stunde, wie sein Sohn Nikolaus starb, und mit ihm in ein Grab gelegt wurde.

\*\*\*) Kaspar Hofmann aus Franken gebürtig, von 1585 — 1623 einer der würdigsten Aebte hat die Ehre erlebt von drei Kaisern, nämlich von Rudolph dem II., Mathias und Ferdinand dem II. ein kaiserlicher Rath zu seyn, welche ihm auch das vollste Vertrauen schenkten.

\*\*\*)) Die Peze haben in der vaterländischen Geschichte vollen Glauben, und gehören unter die besten vaterländischen Schriftsteller.

\*\*\*\*)) Die neuen Gebäude der Abtei sind ein Werk des Jakob Prandauer, bürgerlichen Bau- und Maurermeisters zu St. Pölten, welcher den Bau vom Jahre 1701 — 1736 führte, die gänzliche Vollendung besonders im Innern geschah aber durch seinen Schüler Franz Mungenast.

\*\*\*\*\*)) Den Grund zu dieser reichhaltigen Bibliothek legte Abt Johann V. im Jahre 1503, nachdem im Jahre 1297 auch die Büchersammlung verbrannte.

gen weisbet die vier Elemente. Ein erhabener Moment, dessen sich wohl keine Kirche so leicht rühmen kann \*). Der Kirchenschatz bewahrt viele prachtvolle und alterthümliche Paramente und Messgewänder von der kunstreichsten Stickerei. Auch die Fürstengruft der Babenberger und das Grab des heiligen Kolomann, der im Jahre 1012 in Stockerau getödtet wurde, verdienen hier als sehenswerth erwähnt zu werden.

Unvergeßlich bleibt der Eindruck der Größe und Pracht dieses Tempels, welcher selbst dem Papste Pius dem VI. das sonderbare Kompliment abnöthigte: »Diese Kirche allein aus allen österreichischen, wäre würdig eine Kapelle im Vatican zu seyn.«

Uebrigens kommt in Bezug auf das alte Stiftsgebäude zu bemerken, daß Abt Leonhard Straubinger im Jahre 1433 die Kirche, zu welcher Ulrich II. (1306 — 1324 amtierend) den Grund gelegt hatte, nachdem durch 130 Jahre seit dem großen Brande vom Jahre 1297 die Kapitellkapelle zum Gottesdienste gebraucht worden war, beendigte. Von diesem alten Baue ist jedoch jetzt nichts mehr vorhanden als die große Vastei vom Jahre 1650 (die kleinere ist vom Jahre 1736) der große Keller vom Jahre 1652 und die beiden noch älteren hohen und geräumigen Festungsthürme, der Schimmel- und Pulverthurm genannt.

Der Alterthümer findet hier zu bedauern, daß bei dem neuen Baue vom Jahre 1701 die zahlreichen Leichensteine und Grabmäler von Leuten und Adelligen, welche in der Kirche und im Kreuzgange ihre Ruhestätte fanden, als Baumaterialie verwendet wurden. Die einzigen noch übrigen und bemerkenswerthen Alterthümer sind die 4 Römersteine an der äußern Kirchenmauer im sogenannten Sakristeigärtchen, dann das Grabmal des Freiherrn Wenzel Hengemüller zu Albrechtsberg gestorben im Jahre 1659, und die Bildnisse der beiden Aebte Michael, gestorben 1564 und Urban I., gestorben 1487 an dem Häuschen auf der kleineren Vastei eingemauert.

Der schöne große Garten verdankt seine gegenwärtige Gestalt dem Abte Marian Zwinger. An der Donau-Seite führt eine herrliche Linden- und Roskastanien-Allee in die höheren Partien des Gartens, welche einen großen mit Goldfischen besetzten Teich enthalten. Ueberraschend ist hier die Aussicht in das Donau-Thal hinab auf das alterthümliche Pöchlarn und auf die Feste Weiteneck an dessen Fuße das kleine Dörfchen Lubereck liegt \*\*). Hinab dem Strome folgend zieht der Blick das in Felsen versteckte Klostertchen Schönbüchel an sich, und hoch aus den Waldbergen herab erscheint das Kloster Langek. Hinter Aggsbach verschwindet der Strom in den Bergen und zieht zwischen seinen herrlichen Ufer-Gegenden vorüber.

Die Gesamtzahl aller Ordensglieder in dieser prachtvollen Abtei Melk beläuft sich auf 80 Geistliche, von denen die größere Anzahl für die zahlreichen Pfarren und das Gymnasium, die Philosophie so wie für das theologische Hausstudium, woran auch die jungen Geistlichen von Seitenstätten, Altenburg und Geras Theil nehmen, hinlänglich in Anspruch genommen werden. Das Konvikt ist für 40 Zöglinge gestiftet, zudem werden auch im Alumnate 8 Knaben für den Chordienst musikalisch ausgebildet. Der an das Stift anstossende Ort ist ein sehr alter, ansehnlicher und wohlgebauter Marktort (\*\*) am rechten Ufer der Donau, in einer der schönsten Gegenden Oesterreichs, wo der kleine Fluß Melk in den Donaustrom sich ergießt. Von dieser Mündung beginnen die Häuser-Reihen des Marktes und laufen an dem Abhange eines kleinen Hügels des Klosterberges hinan, dessen Grundfeste aus Granitfelsen besteht. Uebrigens wird dieser Markt, durch welchen zugleich die Poststraße führt gewöhnlich mit wenig Aufmerksamkeit gewürdigt, da jeder Fremde, bei dem Anblicke des herrlichen Stiftsgebäudes sich sogleich beeilt, die Sehenswürdigkeiten, welche diese Abtei so vielseitig darbietet in Betrachtung zu nehmen.

Möchte dieses zur Beförderung der Jugendbildung, der Religion und des Guten so nützliche und wohlthätige Stift, sich immerfort des Himmelssegens erfreuen.

\*) Nach der allgemeinen Versicherung ist an einer Au im Strome auch ein Platz, den die Schiffer recht gut wissen, von dem sie hinauf sehen können zu dem erleuchteten Hochaltare.

\*\*\*) Der Ort Lubereck ist dadurch ausgezeichnet, daß Kaiser Franz I. von Oesterreich durch die herrliche Lage sich bewegen fand, in dem Landhause durch mehrere Jahre die Sommertage zuzubringen.

\*\*\*\*) Von dem Abte Johann dem VI. nachmaligem Bischöfe von Gurk ist noch der sogenannte Richterstab vom Jahre 1551 vorhanden, welcher dem neuen Marktrichter noch heut zu Tage nach der Wahl in die Hand gegeben wird.